



Somniloquies.

Kommunikation zwischen Schlafen und Wachen in dramatischen Texten von William Shakespeare, Denis Diderot, Heinrich von Kleist, Eugène Scribe und Richard Wagner

Zusammenfassung

Als Somniloquie wird das im Schlaf gesprochene Wort bezeichnet. Diese Art des Sprechens ist als Parasomnie (Schlafstörung) einzuordnen: die schlafende Person äußert sich, scheinbar ohne Kontrolle über ihre Worte – sie selbst erinnert sich nach dem Erwachen weder an den Sprechakt noch an dessen Inhalt. Dementsprechend handelt es sich bei Somniloquie um eine unkontrollierte und unbewusste Art des Sprechens. Zum Erfassen der flüchtigen Aussagen ist eine weitere Instanz in der Kommunikationssituation notwendig: Etwas oder jemand muss Somniloquie wahrnehmen und wiedergeben. Die Übermittlung der im Schlaf gesprochenen Worte kann durch Zeug*innen oder durch technische Aufnahmen geschehen. Sie ist jedoch essentiell, denn nur so kann die im Schlaf sprechende Person sich über Sprechakt und Inhalt bewusstwerden.

Seit der Antike lassen sich Erwähnungen und Interpretationen von Somniloquie aus medizinischer und philosophischer Sicht nachweisen, meist im Zusammenhang mit zeitgenössischen Diskursen zu Parasomnien. Verschiedene fiktionale und fikionalisierte Darstellungen von Somniloquie lassen sich epochen- und kulturraumübergreifend in dramatischen, epischen und poetischen Texten finden. Die Verwendung und Bedeutung von Somniloquie bleibt in literarischen Texten ein Forschungsdesiderat, auf das die vorliegende Arbeit eine erste Antwort gibt.

Das Korpus der Arbeit fokussiert sich auf dramatische Texte. Dramatische Texte zeichnen sich aufgrund ihrer vergleichsweise großen Mündlichkeit in verschriftlichter Form aus. In der vorliegenden Arbeit werden ausgewählte Texte von William Shakespeare, Denis Diderot, Heinrich von Kleist, Eugène Scribe und Richard Wagner im Close-Reading-Verfahren analysiert, welches einen strukturell-hermeneutischen Zugang zur dargestellten Somniloquie ermöglicht.

Der Untertitel « Communication entre veille et sommeil » zielt auf genau diese Kommunikationssituation zwischen Schlaf- und Wachwelt ab: eine schlafende Figur spricht (« locuteur endormi ») und wird von einer wachenden Figur (« interlocuteur éveillé ») gehört. Für die Analyse kommunikationstheoretischer Aspekte wird vor allem auf Theorien zur linguistischen Analyse literarischer Texte von Dominique Mainguenu, Catherine Kerbrat-Orrechini und Ruth Amossy zurückgegriffen.